

Haltung und Zucht der Griechischen Landschildkröte *Testudo hermanni*

Die Griechische Landschildkröte ist die wohl bekannteste Schildkrötenart in Europa. Aufgrund ihres hübschen Aussehens, ihres zutraulichen Verhaltens und der relativ einfachen Haltung erfreute sie sich schon immer großer Beliebtheit als Haustier.

Den hohen Bekanntheitsgrad hat sie allerdings den Massenimporten aus den 60er und 70er Jahren zu „verdanken“. Dafür wurde ein regelrechter Raubbau betrieben. So wurden beispielsweise in den 70er Jahren über 400000 Griechische Landschildkröten aus Jugoslawien exportiert (siehe z.B. KIRSCHKE 1997)!

Heute ist *Testudo hermanni* geschützt und wird nicht mehr importiert. Sie wird jedoch regelmäßig und in ausreichender Anzahl nachgezüchtet, so dass interessierte Liebhaber durchaus Tiere erwerben können.

Die Beliebtheit der Griechischen Landschildkröte ist ungebrochen. Dieser Artikel zeigt, wie diese schönen Schildkröten bei uns gehalten und nachgezüchtet werden können. Insbesondere sollen die Ansprüche der Ostrasse (*Testudo hermanni boettgeri*) dargestellt werden, denn sie wird häufiger angeboten und ist auch etwas einfacher zu halten als die Westrasse (*Testudo hermanni hermanni*).

Die ebenfalls recht häufig gehaltenen Maurischen Landschildkröten aus dem östlichen Verbreitungsgebiet (*Testudo graeca iberica*) sowie die beliebten Breitrandschildkröten (*Testudo marginata*) können im Wesentlichen genau so gehalten werden wie die Griechische Landschildkröte, darauf wird im folgenden nicht mehr gesondert eingegangen.

Verbreitung

Von der Griechischen Landschildkröte sind zwei Unterarten bekannt. Das Verbreitungsgebiet der Nominatform oder Westrasse der Griechische Landschildkröte (*Testudo hermanni hermanni*) reicht von Mittelitalien über Südfrankreich bis Nordspanien einschließlich Sardinien, Korsika und den Balearen. Diese Tiere sind etwas empfindlicher und nur selten für Liebhaber erhältlich. Die größere Ostrasse (*Testudo hermanni boettgeri*) ist in Jugoslawien, Griechenland, Bulgarien, Nordwest-Türkei bis hin zum Schwarzen Meer verbreitet. Die meisten der bei uns gehaltenen Griechischen Landschildkröten gehören dieser Rasse an.

Aussehen

Griechische Landschildkröten haben einen hoch gewölbten Panzer mit einem schwarzen, klaren Muster auf hornfarbenem Untergrund. Die Maurische Landschildkröte sieht recht ähnlich aus und manche Tiere sind, von oben gesehen, gar nicht so leicht eindeutig einer der beiden Arten zuzuordnen. Das einfachste Unterscheidungsmerkmal zwischen den beiden Arten sind die Höckerschuppen am Hinterschenkel neben dem Schwanzansatz: Maurische Landschildkröten haben hier eine einzelne, kegelförmige, vergrößerte Schuppe, Griechische Landschildkröten nicht. Wie so häufig trifft dieses Merkmal nur fast immer zu: In Nordafrika gibt es nämlich eine Form der Maurischen Landschildkröte, die keine Höckerschuppen hat. Diese Form wird bei uns jedoch nicht gehalten. Von den ebenfalls manchmal angebotenen Breitrandchildkröten kann man die Griechischen Landschildkröten an der Bauchpanzerzeichnung unterscheiden: Die Breitrandchildkröte hat auf den großen Bauchpanzerschildern eine schwarze Dreieckszeichnung, während die Griechische Landschildkröte zu einem Längsband angeordnete Punkte zeigt. Mit den recht häufig gehaltenen Steppenschildkröten kann die Griechische Landschildkröte eigentlich nicht verwechselt werden, denn diese hat vier Zehen an den Vorderbeinen, während die anderen Arten, auch die Griechische Landschildkröte, fünf Zehen haben. Außerdem hat die Steppenschildkröte einen abgeflachten Panzer und eine ziemlich verwaschene Zeichnung.

Biotop

In ihrem riesigen Verbreitungsgebietes bewohnt die Griechische Landschildkröte recht verschiedenartige Lebensräume. Manchmal findet man die Tiere sogar im Schilfgürtel von Gewässern, meist aber in durch Ziegen- und Schafbeweidung offen gehaltenen Graslandschaften, die viele kleinere und größere Gebüsch aufweisen. In dichter bewachsenen, eher waldartigen Gebieten sind sie besonders häufig am Rand kleiner Obstgärten zu finden, wo die Sonne auf den Boden scheinen kann. Das ursprüngliche Vorzugsbiotop ist wohl die in Griechenland als Phrygaena, in Frankreich als Macchia bzw. Garrigue bezeichnete Landschaft mit vielen Sträuchern, aber auch offenen Bodenstellen. Es ist auffällig, dass diese Art fast immer bergiges Gelände bewohnt und sehr offene Flächen und auch landwirtschaftlich intensiv bewirtschaftete Gebiete meidet. Genauere Beobachtungen haben gezeigt, dass die Jungtiere feuchtere Biotope bewohnen und wesentlich versteckter leben als die Erwachsenen (ARTNER et al. 2000).

Haltung

Die Griechische Landschildkröte hat sich als die am anpassungsfähigste Schildkröte für unsere klimatischen Verhältnisse bewährt. Eine Freilandhaltung im Sommer ist aber unbedingt erforderlich. Wenn man dazu keine Möglichkeit hat, sollte man besser auf die Haltung verzichten. Wenn man Tiere beiderlei Geschlechts halten will, sollte man von vorneherein zwei Gehege einplanen, da sich die dauernde Gemeinschaftshaltung als sehr ungünstig erwiesen hat. Oft geraten die Weibchen wegen der ständigen Verfolgung durch die Männchen so unter Stress, dass sie nicht mehr richtig zum Fressen kommen und krankheitsanfällig werden. Schlimmstenfalls sterben sie sogar – ein Grund, warum so oft aus einer Gruppe übrig gebliebene Einzeltiere männlichen Geschlechts sind!

Die Freigehege müssen an einer möglichst sonnigen, windgeschützten Stelle im Garten liegen. Sie sollten so groß wie möglich sein, da die Tiere verschiedene Strukturen zum Wohlfühlen brauchen, die auf kleinem Raum nur schwer unterzubringen sind. Außerdem müssen sich die Tiere einer Gruppe auch mal aus den Augen gehen können. Als Umzäunung haben sich stabile Einfriedungen aus Stein oder dicken Holzpalisaden bewährt. Durchsichtige Umzäunungen oder gar Maschendraht sind ungeeignet, denn wenn die Tiere hinaus schauen können, wollen sie auch hinaus laufen und versuchen dann nur noch, die Umzäunung zu überwinden. Maschendraht kann sogar (bis zu einer Höhe von über 1 m) überklettert werden, und zwischen den Maschen haben sich schon manche Schildkröten stranguliert. Die Mauer oder Holzpalisadenwand sollte etwa 20 cm in den Boden hinab reichen, damit sie nicht untergraben werden kann. Eine Wandhöhe von 35 bis 40 cm ist das Minimum, denn manchmal klettern die Tiere aufeinander und können sich dann über den Rand ziehen. Man muss auch darauf achten, dass sich die Tiere in den Ecken hochziehen können, und diese durch nach innen überstehende Ränder besonders gut sichern.

Die Gehege sollte gut strukturiert sein und, entsprechend dem natürlichen Lebensraum, kleinbleibende Büsche, zum Beispiel strauchartige Gewürzpflanzen (Lavendel, Salbei, Rosmarin) oder ungiftige Zwergsträucher wie Fingerkraut oder kleine Kiefern als Tagesverstecke und Sichtschutz enthalten. Einige schütter bewachsene, möglichst sandige, Flächen dienen als Sonnenplatz. Die Tiere benötigen auch Klettermöglichkeiten, also Erd- oder Sandhügel, Steine, Baumstubben oder Ähnliches, um ihren Bewegungsdrang auszuleben. Ein flach ansteigender Hügel aus einem Gemisch von Sand, Humus und Gartenerde an einer besonders sonnigen Stelle des Weibchen-Geheges wird gerne als Eiablagemöglichkeit genutzt. Der Rest der Fläche sollte mit Wildkräutern wie Löwenzahn, Klee, Spitz- oder

Breitwegerich, Wegwarte etc. eingesät werden. Nun können die Schildkröten ihre Nahrung zumindest teilweise selbst auswählen. Bei großen Anlagen mit wenigen Tieren kann dieser Bewuchs sogar für einige Zeit im Frühjahr ausreichen, ohne dass zugefüttert werden muss.

Eine massive Schutzhütte, oder besser noch ein Frühbeet, darf nicht fehlen. Das Frühbeet hat den Vorteil, dass es sich relativ schnell erwärmt und den wechselwarmen Tieren die Möglichkeit bietet, auch bei kühleren Tagen, die ja in Deutschland öfter auch im Sommer vorkommen, die für die Stoffwechselforgänge notwendige Körpertemperatur zu erreichen. Das Frühbeet sollte am besten einen sandigen Boden haben. In einer Ecke (etwa 1/3 der Fläche) wird Heu oder Stroh aufgeschüttet, damit sich die Tiere darin eingraben können.

Man sollte vermeiden, die Tiere oft hochzuheben, denn in der Natur werden die Schildkröten ja nur von Fressfeinden herumgetragen und geraten daher jedes Mal unter Stress. Manche Schildkrötenhalter holen ihre Tiere aus Angst vor Abkühlung oder Raubtieren nachts ins Haus. Dies ist jedoch nicht notwendig, wenn die Tiere, wie beschrieben, einen warmen, trockenen Unterschlupf besitzen. Schildkröten sind standorttreu, in der Regel suchen sie immer die gleichen Schlaf- und Ruheplätze auf. Damit die Schildkröten nachts etwas geschützt sind, kann man das Frühbeet gegebenenfalls mit einer Türe versehen, die man schließt, wenn die Tiere zur Ruhe gegangen sind, und morgens wieder öffnet. Gehege für Jungtiere sollten aus Sicherheitsgründen immer mit Maschendraht überspannt sein, denn es ist schon vorgekommen, dass kleine Schildkröten von Krähen oder Mardern geholt wurden. Katzen interessieren sich in der Regel nicht für Schildkröten, aber Hunde stellen eine gewisse Gefahr sowohl für Jungtiere als auch für erwachsene Schildkröten dar. Viele Hundebesitzer streiten es zwar vehement ab, dass ihr Hund der Schildkröte etwas tun könnte, aber die vielen Bissverletzungen, die die Tierärzte zu versorgen haben, sprechen doch dafür. Schildkröten haben einen Eigengeruch, der manche Hunde ihre Erziehung vergessen lässt, und wenn man bemerkt, dass der Hund die Schildkröte bearbeitet, kann es für diese schon zu spät sein.

Griechische Landschildkröten können von ca. Mitte/Ende April bis Ende Oktober/Anfang November im Freiland bleiben. Zur Überwinterung werden sie dann ins Haus geholt. Die Schildkröten bereiten sich im Freiland selbständig auf die Winterruhe vor. Je nach Witterung stellen sie spätestens Mitte Oktober die Nahrungsaufnahme vollständig ein und genießen die letzten wärmenden Sonnenstrahlen. Auf das oft empfohlene Baden vor der Einwinterung kann verzichtet werden, denn unter naturnahen Bedingungen entleeren die Tiere den Darm zum Großteil von selbst. Sobald es kühl wird, graben sich die Schildkröten flach ein und werden, sobald es richtig kalt wird, in die Überwinterungskisten überführt, da eine vollständige

Freilandüberwinterung doch recht viele Risiken (strenge Frostperioden, Nässe, Annagen der schlafenden Tiere durch Mäuse etc.) birgt. Anscheinend bemerken die Tiere die Überführung in die Überwinterungskisten gar nicht, zumindest hat noch keines beim Umsetzen vom Freiland in den Keller die Winterruhe abgebrochen. Die Überwinterungskisten sind etwa 15 cm hoch mit einem leicht feuchtem Gemisch aus Gartenerde, Sand und Humus gefüllt und werden mit trockenem Buchen- und Eichenlaub aufgefüllt. Hier verbringen die Landschildkröten nun ihre Winterruhe bei ca. 2 bis 9 °C. Alle vier Wochen wird die Feuchtigkeit des Substrates überprüft und gegebenenfalls leicht nachgefeuchtet. Etwa Mitte/Ende März erwachen die Schildkröten wieder aus der Winterruhe. Wegen der kühlen, feuchten Witterung in unserem Frühjahr werden die Tiere dann zunächst in Innenterrarien untergebracht. Diese sind jeweils mit einer Pflanzenleuchtstoffröhre und ein bis zwei Spotstrahlern ausgestattet, als Substrat wird hier ein Gemisch von Pinienrinde und Buchenholzhackschnitzeln verwendet. Die ersten beiden Tage nach dem Winterschlaf werden die Schildkröten nur bei ca. 15 bis 18 °C gehalten. Danach werden die Strahler eingeschaltet und die Tiere werden nach ausreichender Erwärmung gebadet, um einen möglichen Flüssigkeitsverlust während des Winterschlafs auszugleichen. Manche Tiere trinken dann ausgiebig, andere überhaupt nicht. Nachts sinkt die Temperatur im Innenterrarium auf ca. 13 bis 15 °C ab, da es sich in einem Kellerraum befindet und das Terrarium außer den Strahlern keine Beheizung hat. Dieser Temperaturverlauf entspricht recht gut den Klimabedingungen im Herkunftsgebiet. Die Beleuchtungsdauer wird, entsprechend der Tageslichtdauer draußen, langsam von acht auf zwölf Stunden täglich gesteigert.

Der Zeitraum für die Freilandhaltung ist abhängig von den klimatischen Verhältnissen der Region. Bei uns im nördlichen Rheinland Pfalz können die Tiere meist schon Ende April in ihre Freigehege umgesetzt werden, wo sie bis zum nächsten Herbst bleiben.

Fütterung

Die Griechische Landschildkröte sollte, wie in ihrer Heimat, überwiegend ballaststoffreiche, eiweißarme Wild- und Wiesenkräuter zu fressen bekommen. Zu den geeigneten Futterarten zählen beispielsweise Löwenzahn, Spitz- und Breitwegerich, Vogelmiere, Giersch und Disteln. Im Hochsommer bekommen die Tiere zusätzlich Romanasalat, Sommerendivien, Kohlblätter und einmal wöchentlich eingeweichte Heupellets. Obst wird nur im August einmal pro Woche in geringer Menge angeboten, denn in der Natur steht dieser Leckerbissen auch nur kurze Zeit zur Verfügung. Wegen des hohen Zuckergehaltes sollte man den

Schildkröten immer nur sehr wenig Obst geben, denn sonst kann es zu Fehlgärungen im Darm kommen. Feingemüse wie Gurken und Tomaten werden von manchen Schildkröten zwar gerne gefressen, sie sollten aber wegen ihrer insgesamt ungünstigen Zusammensetzung besser ganz vermieden werden (DENNERT 2001). Wasser wird je nach Witterung in unregelmäßigen Abständen, meist mehrmals pro Woche, angeboten.

Zur Kalkversorgung stehen den Tieren ständig Sepiaschulpe und Schalen von gekochten Hühnereiern zur Verfügung. Auch im Freiland wurde beobachtet, dass Landschildkröten gezielt kalkhaltige Knochen und Steinchen aufnehmen. Ein Zufüttern von Vitaminen ist nicht ratsam, denn bei abwechslungsreicher Ernährung und genügend natürlichem Sonnenlicht brauchen die Schildkröten keine künstlichen Zusätze, und ein Zuviel an Vitaminen kann ihnen ernsthaft schaden (DENNERT 2001).

Balz- und Paarungsverhalten

Schon bei halbwüchsigen Tieren kann man Männchen und Weibchen leicht voneinander unterscheiden. Die Männchen haben einen wesentlich längeren Schwanz, der beim Laufen meist seitlich eingeschlagen getragen wird und fast bis in die Kniekehle reicht. Der Schwanz der Weibchen kann beim Laufen ausgestreckt getragen werden, er reicht, wenn er eingeschlagen wird, nicht über den Rand der direkt über dem Schwanz liegenden Rückenpanzerschilde hinaus. Natürlich ist dies nicht das einzige Unterscheidungsmerkmal, aber die anderen Merkmale sind oft nur bei großen Tieren zu erkennen und nur mit viel Übung eindeutig zuzuordnen.

Männchen und Weibchen werden über Sommer am besten in separaten Gehegen untergebracht. Lediglich etwa eine Woche nach dem Winterschlaf und noch einmal im Hochsommer werden Männchen und Weibchen für ein paar Tage lang zusammengesetzt. Dies entspricht ungefähr dem natürlichen Verhalten im Freiland, denn dort werden auch zwei ausgeprägte Paarungszeiten im Frühjahr und nach der Eiablage beobachtet. In der übrigen Zeit treffen Männchen und Weibchen nur recht selten zusammen.

Das Balzverhalten der Griechischen Landschildkröte ist sehr ausgeprägt. Die Männchen verfolgen die Weibchen unentwegt und beißen sie in die Vorder- und Hinterbeine, um sie zum Stehen bleiben zu veranlassen. Manchmal werden die Weibchen auch gerammt, aber eigentlich ist das Rammen eine Verhaltensweise, die vor allem bei den Revierkämpfen der Männchen untereinander zu beobachten ist. Wenn das Weibchen stehen bleibt, reitet das männliche Tier auf und versucht zu kopulieren. Wenn das Weibchen zwar aufgrund der Bisse

stehen geblieben, aber nicht paarungsbereit ist, versucht es dann, wegzulaufen, oder es drückt den hinteren Panzerrand an den Boden und verhindert so eine erfolgreiche Paarung. Wenn es tatsächlich paarungsbereit ist, stemmt es dagegen die Hinterbeine hoch, zieht den Kopf ein, streckt den Schwanz heraus und lässt die Paarung zu. Eine erfolgreiche Paarung dauert meist etwa 15 Minuten, in seltenen Fällen bis zu einer Stunde. Das dieser Paarung vorausgehende Werbeverhalten mit Beißen und häufigen erfolglosen Paarungsversuchen dauert meist mehrere Stunden oder manchmal Tage. Gesunde Männchen sind praktisch ständig paarungsbereit und balzen, so lange sie mit den Weibchen zusammen sind. Es ist einleuchtend, dass die Weibchen dann kaum mehr zur Ruhe und vor allem nicht zum Fressen und Sonnenbaden kommen! Wenn sie wieder ohne die Männchen in ihrer angestammten Weibchengruppe sind, zeigen sie deutlich mehr Aktivität, fressen besser und leben nicht mehr so zurückgezogen. Für eine erfolgreiche Befruchtung reichen die wenige Tage des Zusammenseins mit den Männchen aus. Anscheinend werden die Weibchen sogar eher paarungsbereit, wenn sie nicht ständig mit den Männchen zusammen sind, und dem entsprechend steigt auch der Prozentsatz befruchteter Eier.

Auch die Männchen leben nach dieser aufregenden Phase ohne Weibchen wesentlich ruhiger. In den reinen Männchengruppen besteht eine ziemlich feste Rangordnung. Nur selten kommt es bei schwül warmen Wetter zu kurzen Revierkämpfen oder Rangeleien, ansonsten arrangieren sich die Tiere miteinander.

Eiablage

Ende April bis Anfang Mai, meist an den ersten Tagen im Freilandgehege, werden die ersten Eier gelegt. Die bevorstehende Eiablage kündigt sich durch nervöses Verhalten, ständiges Herumlaufen, Beriechen geeigneter Stellen und Scharren mit den Vorder- und Hinterbeinen an. Meist fressen die Weibchen einige Tage vorher nichts oder nur wenig. Die Eiablage findet in der Regel am späten Vormittag statt. Das Weibchen wählt dafür zunächst eine geeignete Stelle (meist den extra dafür vorgesehenen Eiablagehügel, selten auch eine besonders warme Stelle im Frühbeet) aus. Dabei wird eindeutig ein sandiges Substrat bevorzugt, denn dieses lässt sich leicht graben und verhärtet nicht. Dann wird mit den Hinterbeinen eine birnenförmige Eigrube ausgehoben. Die eigentliche Eiablage ist daran zu erkennen, dass das Weibchen beim Pressen Kopf und Vorderbeine einzieht. Die frisch abgelegten Eier sind von einem zähen Schleim umgeben, der sie vor dem Zerschlagen beim Hinunterfallen in die Grube schützt. Das Weibchen ordnet mit den Hinterbeinen das Gelege in der Eigrube sorgfältig an. Dann

verschließt es die Grube und stampft die Erde gut fest. Manchmal wird auch Material aus der Umgebung herbeigezogen, so dass die Stelle gut getarnt ist. Viele Schildkrötenzüchter bestreuen die möglichen Eiablagestellen morgens dünn mit besonders hellem Sand, so dass man auch nach Beendigung der Eiablage an dem ausgehobenen Unterboden noch erkennen kann, wo gegraben wurde.

Pro Gelege werden bei der Griechischen Landschildkröte meist zwischen vier und zehn Eiern abgelegt. Größere und ältere Weibchen legen in der Regel mehr Eier als kleinere und jüngere. Manche Weibchen legen ein zweites, selten auch noch ein drittes Gelege ab. Der Abstand zwischen den einzelnen Gelegen beträgt, abhängig von der Witterung, etwa drei bis vier Wochen.

Inkubation, Schlupf und Aufzucht

Nach der Ablage werden die Eier ausgegraben und vollständig in leicht feuchtem Vermiculite oder Perlite eingegraben. Als Brutapparat haben sich Kunstglucken der Firma Jäger bewährt. Bei Griechischen Landschildkröten hängt, wie bei vielen anderen Schildkrötenarten auch, das Geschlecht der Jungtiere von der Temperatur während der Inkubation der Eier ab. Bei höheren Temperaturen schlüpfen mehr oder ausschließlich weibliche Jungtiere, bei niedrigeren Temperaturen männliche. Bei der Griechischen Landschildkröte ist die genaue Grenztemperatur nicht bekannt. Da es in Liebhaberhand deutlich mehr männliche als weibliche Tiere gibt, was sehr ungünstig für die Zusammenstellung von Zuchtgruppen ist, sollten möglichst nur weibliche Jungtiere erbrütet werden. Die Brutmethode sieht also folgendermaßen aus: In den ersten 40 Tagen der Inkubationszeit liegt die Bruttemperatur bei 32,5 bis 34 °C, dann wird die Temperatur auf 29-30 °C abgesenkt, und etwa ab ca. 45. Tag wird auch die Substratfeuchte erhöht. Nun schlüpfen die Jungtiere nach insgesamt 52 bis 56 Tagen Brutzeit. Anomalien treten auch bei den hohen Anfangs-Bruttemperaturen sehr selten auf. Früher wurde mit den oft empfohlenen schwankenden Temperaturen gebrütet, dabei kamen etwas mehr männliche als weibliche Jungtiere zur Welt. Bei konstanten Temperaturen von 30 bis 31 °C schlüpfen nach 60 bis 68 Tagen sogar fast ausschließlich Männchen, obwohl in der Literatur Gegenteiliges nachzulesen ist. Soweit bereits erkennbar ist die nun gewählte Methode erfolgreich, die Tierchen sind sehr vital und wahrscheinlich tatsächlich alle weiblich.

Beim Schlupfvorgang setzen die Tiere neben der Eischwiele, womit die Eischale von innen angeritzt wird, auch die Vorderbeine ein. Zusätzlich drehen die Babys sich im Ei um und

sprengen die Schale damit weiter auf. Der Schlupf dauert meistens nicht länger als einen Tag, und wenn die Tiere die Eischale verlassen, ist der Dottersack fast vollständig eingezogen. Den nächsten Tag verbringen die Tierchen noch im Brutapparat. Danach werden sie gebadet, wobei sie ausgiebig trinken. Dann werden sie direkt in 1 m² große, verstellbare Gehege in den Garten gesetzt. Auf der Wiese ist ausreichend Futter wie Löwenzahn, Klee und Wegerich vorhanden. Nach einigen Tagen, wenn die Tiere das Stück abgeweidet haben, wird das Gehege an einer anderen Stelle aufgebaut. Somit muss in den ersten Lebenswochen im Freiland nicht zusätzlich gefüttert werden. Eine flache Wasserschale, Stückchen von Sepiaschulpen und ein Unterschlupf stehen immer zur Verfügung. Ein- bis zweimal wöchentlich werden die kleinen Schildkröten gebadet, um dem größeren Feuchtigkeitsbedarf Rechnung zu tragen. Hierbei trinken sie meist auch in großen Zügen. Wegen der Überhitzungsgefahr müssen unbedingt immer Schattenstellen vorhanden sein. Dafür werden kleinere Holzbretter auf die Drahtabdeckung der Gehege gelegt. Die Babys bleiben über Sommer, je nach Witterung bis maximal Ende September, draußen. Ab etwa Anfang September wird die Hälfte der Gehege zusätzlich mit Plexiglas abgedeckt, um einen Treibhauseffekt zu erzielen. Sobald es draußen zu kühl wird, kommen die Tierchen in eigene Gehege in einem beheizten Gewächshaus, wo sie bis ca. Ende Oktober weiter gefüttert werden. Dann wird die Temperatur langsam abgesenkt, so dass die Futteraufnahme reduziert und der Darm entleert wird. Zur Überwinterung kommen die Jungtiere in kleine Überwinterungskisten mit Erde und Laub, und wenn sie sich vergraben haben, werden die Kisten in einen Kühlschrank mit konstant 6 °C gestellt. Die Kühlschranküberwinterung ist bei Jungtieren der Kellerüberwinterung vorzuziehen, weil die Jungschildkröten bei den unvermeidlichen Temperaturschwankungen im Keller durchaus einmal wach werden können. Dies ist wegen der geringen Reserven riskanter als bei den großen Tieren. Im Kühlschrank bleiben die Kleinen dagegen ruhig und es gibt kaum Verluste.

Die Winterruhe dauert auch für die Babys schon 3 ½ bis 4 Monate. Es gibt keinen Grund, die Schildkröten im ersten Winter unter künstlichen Bedingungen wach zu halten. Die Haltung im Zimmerterrarium entspricht nicht dem natürlichen Rhythmus, und es ist auch bei Einsatz von viel Technik nicht möglich, im Winter Klimabedingungen zu simulieren, wie sie während der Aktivitätszeit im natürlichen Vorkommensgebiet herrschen!

Im März werden die kleinen Schildkröten aus ihrem Überwinterungskühlschrank herausgeholt und wieder ins Gewächshaus bzw. Innenterrarium gesetzt, wo sie bis ca. Mitte Mai verbleiben. Unter diesen Bedingungen wachsen die Tiere schön glatt heran. Bemerkenswert ist, dass die so gehaltenen Jungtiere eine wesentlich hübschere Färbung besitzen als die

künstlich im Zimmer gepöppelten! Natürlich wachsen die Schildkrötchen etwas langsamer, wenn sie einen Winterschlaf halten, aber dafür sind sie gesundheitlich stabiler.

Krankheiten und Haltungsfehler

Wenn man neue Tiere erwirbt, darf man sie keinesfalls direkt in die vorhandene Gruppe setzen. Sie müssen zunächst eine Zeit lang in Quarantäne, um eventuelle Parasiten zu behandeln und Infektionen des Bestandes zu vermeiden. Nach schlimmen Erfahrungen mancher Schildkrötenhalter wird nun allgemein eine Quarantänedauer von mindestens einem Jahr empfohlen!

Viele Schildkröten haben Würmer, oft ohne dass dies dem Vorbesitzer bewusst war. Wenn die Schildkröten in eine neue Umgebung kommen, geraten sie dadurch unter Stress. Dies verringert meist die Krankheitsabwehr und die Würmer können sich nun gut vermehren und Schäden anrichten. Daher sollte man von allen neu erworbenen Schildkröten Kotproben nehmen und sie von einem Tierarzt, der unbedingt bereits Erfahrung mit der Untersuchung und Behandlung von Schildkröten haben muss, begutachten lassen. Auch die manchmal im Darm vorkommenden Einzeller können die Stressphase nach einem Umgebungswechsel nutzen und müssen gegebenenfalls behandelt werden. Es ist leichtsinnig, die Tiere auf eigene Faust, womöglich mit Hausmitteln, zu behandeln, denn die Medikamente können bei falscher Dosierung oder bei vorhandenen Vorerkrankungen mehr schaden als nutzen!

Eine besondere Gefahr stellen Viruserkrankungen dar. Besonders berüchtigt ist ein Herpesvirus, der vor allem nach dem Winterschlaf zu einer akuten Erkrankung und sehr häufig zu einem qualvollen Tod der Schildkröten führen kann. Daher ist dringend anzuraten, alle neu erworbenen Tiere streng zu isolieren und auf Herpes testen zu lassen, denn eine Behandlung infizierter Tiere ist nach heutigem Kenntnisstand kaum möglich. Dieses Virus hat übrigens nur die Form mit dem bekannten Lippenbläschenvirus gemeinsam, er ist für alle anderen Tiere außer den Schildkröten ungefährlich.

Nicht alle gut gemeinten Ratschläge zur Schildkrötenhaltung sind auch wirklich gut. So findet man oft noch den „besonderen Tipp“, den Tieren zum Beispiel Hundefutter, Quark oder in Milch eingeweichten Zwieback zu füttern, damit sie besonders schnell wachsen. Dies erfüllt den Tatbestand der Tierquälerei, denn durch eine derartige Fütterung kann man die Tiere zwar regelrecht mästen, aber dies geht ganz klar auf Kosten der Gesundheit. Der Stoffwechsel der Griechischen Landschildkröte ist an derartige Nahrung nicht angepasst, daher führt sie zu verschiedenen Krankheiten. Zu nennen sind vor allem Harnsäurestoffwechselstörungen und

Knochenstoffwechselstörungen (DENNERT 2000). Die Symptome können zwar durch Medikamente gelindert werden, aber ganz gesund werden solche Tiere nicht mehr. Ein anderer „besonderer Tipp“ ist es, die Schildkröten im Winter im geheizten Zimmerterrarium zu halten. Die Symptome der Folgekrankheiten sind meist ganz ähnlich wie die falscher Fütterung, und oft werden beide Fehler gemeinsam begangen. Man kann die armen Opfer oft daran erkennen, dass der Rückenpanzer stark höckerig, der Bauchpanzer zu dick, die Gelenke verdickt und die Beinknochen verkrümmt sind. Und man mag sich gar nicht vorstellen, wie sich solch ein Tier fühlt!

Weitere Haltungsfehler lassen sich leicht vermeiden, wenn man sich immer wieder vor Augen führt, dass Landschildkröten Wildtiere sind und wenn man sich gut über Lebensweise, Biotop und Klima in den Herkunftsländern informiert und versucht, ihnen in Gefangenschaft möglichst ähnliche Bedingungen zu bieten.

Gemeinschaftshaltung mit anderen Arten

Weibchen der Griechischen Landschildkröte können durchaus mit Weibchen anderer europäischer Arten wie der Maurischen Landschildkröte oder der Breitrand Schildkröte zusammengehalten werden. Wenn die Haltungsansprüche erfüllt sind, lassen sich auch Steppenschildkröten in diese Gruppe integrieren. Die Weibchen der Europäischen Landschildkröten ignorieren einander weitgehend, so dass hier kaum Probleme zu erwarten sind. Allerdings sollten möglichst nur Tiere ähnlicher Größe zusammengesetzt werden, da sonst die Großen die Kleinen regelrecht niederwalzen können.

Eine gemeinsame Haltung von Männchen der genannten Arten ist dagegen nur bedingt möglich, da die Tiere unterschiedliche Verhaltensmuster haben. Dadurch gelingt es manchmal nicht, eine stabile Rangordnung aufzubauen, und es kommt dauernd zu Kämpfen. Beim Erstautor können die männlichen Griechischen Landschildkröten gemeinsam mit einer männlichen Maurischen Landschildkröte, einer sehr alten männlichen Steppenschildkröte und zwei männlichen Breitrand Schildkröten gehalten werden. Dies funktioniert schon seit Jahren, weil die Männchen einander gut kennen und alle nicht sehr aggressiv sind. Ein weiteres Männchen der Maurischen Landschildkröte muss jedoch absolut alleine gehalten werden, da es ständig mit den anderen Schildkröten kämpfen möchte und diese fast pausenlos zwickt und rammt. Manche Männchen der Steppenschildkröte beißen bei den Rangordnungskämpfen so fest zu, dass sie die Männchen anderer Arten, die nicht so dicke Schuppen haben, böse

verletzen können. Man sollte also gemischte Männchengruppen immer sehr gut beobachten und die Tiere gegebenenfalls trennen.

Natürlich sollte man nicht Männchen und Weibchen verschiedener Arten gemeinsam halten, denn die Gefahr einer ungewollten Artenkreuzung ist sehr groß. Es ist bekannt, dass die Griechischen Landschildkröten sich fruchtbar mit Steppenschildkröten paaren können und dass es sehr leicht Bastarde der Maurischen Landschildkröte mit der Breitrandchildkröte gibt. Bastardisierungen mit anderen Arten lassen sich nicht mit Sicherheit ausschließen. Die Mischlinge sind zwar meist lebensfähig (wenn auch in der Regel nicht sehr attraktiv im Aussehen), aber die Bastardzucht ist aus Artenschutzgründen abzulehnen und auch wissenschaftlich wertlos, da bereits genügend Museumsmaterial vorhanden ist.

Ebenso bedenklich ist es, Tiere verschiedener Rassen miteinander zu verpaaren, auch wenn manche Rassenmischlinge ganz hübsch aussehen können. Ein Beispiel für eine solche Mischform von Ost- und Westrasse der Griechischen Landschildkröte findet sich in dem Artikel von VEIDT & FRITZ (2000).

Manche Schildkrötenliebhaber möchten gerne Landschildkröten und verschiedene Sumpf- und Wasserschildkröten in einem gemeinsamen Gehege halten. Dies führt jedoch meist schnell zu Problemen, denn die Wasserschildkröten haben eine ganz andere Darmflora als die Landschildkröten. Wenn die Landschildkröten nun deren Kot fressen (was sie sehr gerne tun!), können sie ernsthaft daran erkranken. Außerdem können Landschildkröten sehr schlecht schwimmen, und vor allem bei kühlerem Wetter ertrinken sie leicht im Wasserschildkrötenteich.

Abschlussbemerkung

Wenn man die hier beschriebenen Anforderungen an die Haltung, vor allem ausreichend Wärme, geeignete Fütterung, kühle Überwinterung und Trennung der Geschlechter im Sommer, erfüllen kann, ist die Griechische Landschildkröte eine der empfehlenswertesten Schildkrötenarten. Sie eignet sich durchaus auch für Anfänger, und man kann sehr viel Freude mit diesen zutraulichen Tieren haben. Man sollte sich aber nicht dazu verleiten lassen, Landschildkröten aus dem Urlaub mitzubringen, was im Übrigen verboten ist und streng bestraft wird. In Deutschland werden Europäische Landschildkröten in ausreichender Zahl nachgezüchtet, und der Züchter kann dem neuen Halter noch viele wertvolle Tipps für die weitere Pflege geben. Informationen können Sie über die Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde erhalten. Die Postanschrift ist: DGHT Geschäftsstelle,

Postfach 1421, D-53351 Rheinbach. Weitere Informationen über die DGHT, die DGHT-AG Schildkröten und über den Arbeitskreis für Europäische Landschildkröten finden Sie auch im Internet unter www.dght.de.

Literatur

ARTNER, H., A. BUDISCHEK & I. FROSCHAUER (2000): Freilandbeobachtungen, Haltung und Nachzucht der Griechischen Landschildkröte *Testudo hermanni boettgeri* MOJSISOVICS, 1889. – Emys 7(2): 9-27.

DENNERT, C. (2001): Ernährung von Landschildkröten. – Münster (Natur und Tier – Verlag), 143 S.

KIRSCHKE, W. (1997): Die Landschildkröten Europas; Biologie, Pflege, Zucht und Schutz. - Melle (Mergus Verlag), 103 S.

VEIDT, G. & C. FRITZ (2001): Bastarde der Griechischen Landschildkröte. – DATZ, Stuttgart, 54(2): 57-59.

Autoren

Christoph Fritz

christophfritz@web.de

Dr. Beate Pfau

bpfau@terrapro.de